

Wie viel Schutz bietet die erste Impfdosis?

Im Haus der Generationen haben sich 15 Bewohner nach der ersten Impfung angesteckt. Das sei frustrierend, aber nicht beunruhigend.

Adrien Woeffray

Das Haus der Generationen meldete dem Kanton bis am 18. Januar fünf Bewohner, die sich mit dem Coronavirus angesteckt hatten. Nur fünf, wenn man einen Blick auf die Statistiken wirft, die der Kanton zur Ausbreitung des Virus in den Walliser Altersheimen erstellt hat und fortlaufend ergänzt. In anderen Alters- und Pflegeheimen wurden deutlich mehr Fälle gemeldet.

Seit dem 19. Januar aber hat sich die Zahl im Haus der Generationen vervierfacht. Insgesamt fünfzehn Bewohner haben sich seit diesem Datum neu angesteckt.

Ausbruch nach der ersten Impfung

Was den Ausbruch im Haus der Generationen St. Anna aussergewöhnlich macht, ist der Zeitpunkt. 54 der insgesamt 58 Bewohnerinnen und Bewohner des Alters- und Pflegeheims wurde zwischen dem 7. und 14. Januar die erste von zwei Impfdosen verabreicht. Den zweiten Piks sollen die Bewohnerinnen und Bewohner ab der ersten Februarwoche erhalten.

«Es ist frustrierend», sagt Direktor Martin Kalbermatter, «wir haben wirklich gedacht, dass wir dank der Impfung schon bald über den Berg sind.» Auch die Belegschaft und der Vertrauensarzt sind enttäuscht. «Bisher hatten wir Glück», sagt Praxiskoordinatorin Tania Brunner, «und nun hatten wir Pech.»

Trotz Frust und Enttäuschung – überraschend sind Infektionen bei Personen, die die erste Dosis erhalten haben, nicht. Kantonsarzt Christian Ambord erklärt, dass die erste Impfung noch keinen vollständigen Schutz garantiert, sondern das Ansteckungsrisiko und die Gefahr einer schweren Erkrankung



Der Impfstoff kann seine Wirkung erst eine gewisse Zeit nach dem zweiten Piks vollends entfalten.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

vermindert. «Der Schutz von 94 Prozent ist gemäss heutigem Wissensstand erst zwei Wochen nach der zweiten Impfung gegeben.»

Impfungen gehen planmässig weiter

Philipp Brunner, der Vertrauensarzt im Haus der Generationen, ist trotz allem optimistisch. «Der Wirkstoff hat zwar noch nicht vollständig, sicher aber

teilweise gewirkt», sagt er, «deswegen ist mit einem leichteren Krankheitsverlauf als normal zu rechnen.» Es ist ihm auch ein Anliegen, zu betonen, dass die positiven Testresultate der Heimbewohner nicht durch die Impfung erzeugt werden konnten, dass es sich also effektiv um Ansteckungen handelt.

Dass die Impfung bereits Wirkung entfaltet hat, davon zeugt auch die Zahl der Infek-

tionen im Vergleich zur Anzahl der geimpften Heimbewohner. Nicht einmal jeder vierte wurde angesteckt. Und: Die meisten Infizierten im Haus der Generationen weisen kaum Symptome auf, die meisten Erkrankten haben bisher einen nur leichten Krankheitsverlauf, bestätigt Direktor Kalbermatter.

Der Impfplan bleibt trotz allem bestehen. Die zweiten Impfungen werden ab Anfang Fe-

bruar planmässig durchgeführt. Auch bei den positiv getesteten Bewohnern. Vertrauensarzt Philipp Brunner hat diesbezüglich Frank Bally, Chef-Infektiologe des Zentralinstituts der Walliser Spitäler, kontaktiert und grünes Licht erhalten. Nur bei Personen, die Symptome zeigen, muss die zweite Impfung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Und das betrifft bisher nur wenige.

Kanton Wallis geht bei den Impfdosen lieber auf Nummer sicher

Der kantonale Impfplan wurde in den vergangenen Tagen in einigen Deutschschweizer Medien zunehmend harsch kritisiert. Das Wallis sei im Vergleich zu anderen Kantonen ein schlechter Schüler, impfe zu wenig und zu langsam.

Dabei ist der Kanton nicht im Rückstand, sondern hat in weiser Voraussicht gehandelt. «Von den ersten knapp 10144 Impfdosen von Pfizer/Biontech haben wir rund einen Drittel auf die Seite gelegt», sagt Esther Waeber-Kalbermatter. Damit will der Kanton sicherstellen, dass Personen, denen die erste Impfdosis verabreicht wurde, auch die zweite erhalten können. Denn Pfizer/Biontech, die den ersten Impfstoff geliefert haben, hätten einen Engpass. Lieber also auf Nummer sicher gehen. Am Montag wird eine zweite Lieferung von 3000 Impfdosen erwartet. So sind die zwei Impfdosen für 6000 Personen garantiert.

Der Impfstoff von Moderna wurde mittlerweile ebenfalls bewilligt und ist auf dem Weg zurück ins Wallis. 8300 Impfdosen wurden am vergangenen Donnerstag geliefert. Die Impfdosen seien bereits vollständig von den Ärzten bestellt worden und werden diese und nächste Woche ausgeliefert. Eine zweite Lieferung von Moderna mit 12000 Dosen wird am 1. Februar eintreffen, eine weitere über 16000 Dosen drei Wochen später.

Der Kanton hält derzeit ebenfalls an seiner Impfstrategie fest. In der Priorisierung wie im Zeitplan. Die Impfzentren würden erst öffnen, sobald genug Impfdosen bereitstehen. Dies sei ebenfalls Anfang Februar zu erwarten, sagt Esther Waeber-Kalbermatter. (awo)

Schulschliessung bleibt die letzte Option

Kollegium und Berufsschulen sollen so lange wie möglich offen bleiben.

Am Mittwochabend sagte der Aargauer Erziehungsdirektor Alex Hürzeler (SVP) in der «Rundschau» des Schweizer Fernsehens, dass die Schulen auf Sekundarstufe II, also die Mittelschulen, in seinem Kanton geschlossen würden. Im Wallis staunt man über diesen Alleingang. Für die Direktoren des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig und der Oberwalliser Berufsfachschule in Visp/Brig besteht dazu derzeit keine Dringlichkeit, wie Gerhard Schmidt und Pierre-Yves Zanella versichern. Die Äusserungen vom Wochenende von Tanja Fux, Adjunktin der Dienststelle für Unterrichtswesen, werden damit von der Front her untermauert. Auch mit Absenzzahlen.

Den Entscheid der Aargauer, Gymnasiasten und Lehrlinge in den Heimunterricht zu

schicken, sieht Kollegiums-Rektor Gerhard Schmidt viel mehr politisch denn sachlich begründet. Eine Schulschliessung ist für ihn die Ultima Ratio. Er wirkt national in einem vorberatenden Gremium zuhänden der EDK (Eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz) mit. In diese Richtung wurde klar signalisiert, eine Schulschliessung würde sich derzeit nicht aufdrängen. Diese Position wurde denn von der EDK in einer schriftlichen Stellungnahme zuhänden des Bundesrates am 15. Januar auch bekräftigt.

Die EDK sieht aktuell keinen Grund, eine Einschränkung des Präsenzunterrichts vorzunehmen. Sie verweist in ihrer Beurteilung zudem auf die negativen Auswirkungen der Kontaktreduktionen. Das gelte auch für Präsenzverbote, wie die in den

Kantonen durchgeführten Monitorings bestätigten. Die Kantone hätten mit den Schutzmassnahmen die notwendigen Schritte zur Verhinderung von Ansteckungen in Schulen unternehmen. Die Situation würde laufend überprüft und bei massgeblichen Veränderungen könne sofort reagiert werden. «Wir fahren auf Sicht», sagt dazu Pierre-Yves Zanella.

Maskenpflicht wird vorbildlich befolgt

Seit Beginn des Schuljahres 2020/21 im August herrscht für Gymnasiasten und Berufsschüler Maskenpflicht. «Und die jungen Leute halten sich vorbildlich daran», lobt Zanella die Lehrlinge. Nur höchst selten habe man bisher auf die Maskenpflicht aufmerksam machen müssen. Und das bei immerhin

fast 2000 Lernenden in den unterschiedlichsten Berufen.

Zusammen mit den betrieblichen Vorsichtsmassnahmen habe man die Covid-19-Ansteckungen bei den Lehrlingen bisher auf einem tiefen Niveau halten können. Was das heisst? «In vielen Klassen herrscht im Unterricht Vollbestand», so Zanella. Ab und zu gebe es einen positiven Befund, was je nach Kontakten mit den Klassenkameraden zu drei bis vier Absenzen führe. Das sei aber gewiss kein Anlass, die Jugendlichen unterrichtsmässig ins Homeoffice zu verbannen. Die EDK verweist dazu auf die schulischen, entwicklungspsychologischen und psychischen Effekte für die Heranwachsenden. Die Schule sei ein Ort der Stabilität, der Kontinuität und der Integration. Gerade in einer Krise habe das eine grosse Be-

deutung. Der gelebte Klassengeist mit all seinen sozialen Kontakten gilt für Vollzeitschüler wie die Absolventen des Kollegiums noch in erhöhtem Masse. Im «Spiritus Sanctus» gibt es laut Schmidt derzeit zehn bis zwölf Schülerinnen/Schüler, die sich in Quarantäne befinden. Drei bis fünf davon seien positiv getestet worden.

Weniger Lehrer krank als üblich

Dieser Schnitt sei nun schon länger feststellbar. «Auf die letzten drei Monate hatten wir rund 150 Schüler in Quarantäne, was auf 1000 Jugendliche vertretbar ist», so Schmidt. Im Schnitt sei das eine Person pro Klasse, die wegen Covid-19 dem Unterricht fernbleibe. Einen solchen Absenzenschnitt habe man auch ohne Corona.

Anzufügen ist, dass durch das konsequente Maskentragen und die Abstandsregeln die übliche Grippe in diesem Schuljahr für deutlich weniger Absenzen sorgt. Das gilt übrigens auch für die Lehrerschaft. Am Kollegium und an den beiden Berufsfachschul-Standorten in Visp und Brig unterrichten zusammen rund 280 Lehrkräfte. Vorgebeugt wird den Ansteckungen in der Berufsschule übrigens auch durch den ausgesetzten Sportunterricht in der Turnhalle.

Also bis auf Weiteres weiter wie bisher. Der Präsenzunterricht ist übrigens auch im Interesse der Grosszahl der Jugendlichen. Seit den Homeschooling-Erfahrungen im letzten Frühjahr ist allen klar: Das hat man irgendwann gesehen!

Thomas Rieder